

Aus aller Welt

Lösung der Rabbinatskrise in Radom

Warschau. Zum Rabbiner von Radom wurde Rabbi Jizchak Steinberg, bisher Rabbiner in Jaroslaw, gewählt. Der bisherige Rabbiner von Radom, Rabbi Kestenberg, gegen den die große Mehrheit der Gemeinde auftrat, mußte auf das Rabbineramt in Radom Verzicht leisten. Damit hat eine langdauernde Krise ihr Ende gefunden. Der neue Radomer Rabbiner Steinberg, ein Gelehrter von Ruf, ist ein Enkel des jetzigen Rabbiners von Brody, Rabbi Abraham M. Steinberg.

Ehrung Jabotinskys in Neuyork

Neuyork. (JTA) Wladimir Jabotinsky, das Oberhaupt der Partei der Zionisten-Revisionisten, der soeben seine Vortragstour in Amerika beendet hat, war gestern abend Gast des bekannten Brudersordens „Bnei Zion“, der ihm zu Ehren ein Bankett gab. Es sprachen der Präsident des Ordens Solent Dr. Körner, Richter Strahl und der Herausgeber der „Jewish Tribune“, Mr. Herman Bernstein. Jabotinsky hat während seines Aufenthaltes in Amerika den Zionisten-Drive stark unterstützt.

Das erste Spiel der Wiener „Hakoah“ in Neuyork — ein Sieg

Neuyork. Der Wiener Fußball-Klub „Hakoah“ spielte zum erstenmal gegen eine amerikanische Mannschaft, und zwar gegen das ausgezeichnete Team von Süd-Neuyork. „Hakoah“ siegte 4:0. Drei Tore fielen hintereinander, das erste sieben Minuten nach Halbzeit, die anderen innerhalb vier Minuten durch Neufeld, Häusler und Grünwald. Das letzte Tor schoß Wortmann eine Minute vor Schluß. Die Hakoaher wurden sehr gefeiert. Mehr als 40 000 Zuschauer, in Amerika ein Riesenrekord, wohnten dem Spiele bei. Die Einnahme betrug 75 000 Dollar — ebenfalls ein Rekord. Am kommenden Sonnabend treten die Hakoaher gegen die New York Giants an, eine Berufsspiel-Elf der bekannten Baseball-Gesellschaft. Die Konsult von Oesterreich, Tschechoslowakei und Polen gaben Bankette zu Ehren der Hakoaher.

Ein Frank-Stützungsappell des Oberrabbiners von Frankreich

Paris. (JTA.) Der Oberrabbiner von Frankreich, Israel Levi, der Mitglied der gesellschaftlichen Kommission für die Frankensstützung ist, hielt in der letzten Sitzung des Konsistoriums eine Ansprache, in der er die Juden in Frankreich zur Mitarbeit an der Aktion für die Stützung des Francs aufruft. Die Rede wird in allen Synagogen angeschlagen werden.

Die Juden in der Palästinensischen Gendarmerie

London. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Colonel Wedgwood den Kolonienminister, ob er mitteilen könne, wieviel Juden bei der neuen palästinensischen Gendarmerie Aufnahme fanden, wie stark das neue Polizeikorps ist, wieviel Juden in der alten Gendarmerie dienten.

Kolonienminister Amery erwiderte: Ich werde den Oberkommissar um die gewünschte Information ersuchen.

Colonel Wedgwood: Wäre der Herr Minister in der Lage, mir zu sagen, was er zu tun gedenkt, um den durch die Aenderung in der Gendarmerie geschaffenen sehr unglücklichen Eindruck zu verwischen?

Minister Amery: Ich glaube, wenn über die wirklichen Tatsachen Klarheit herrschen wird, wird ein solcher Eindruck von selbst vergehen.

„Times“ über die Belegung des jüdischen Nationalheims

London. Die „Times“ bringt unter der Überschrift „Wiederbesuch in Palästina“ einen Artikel ihres palästinensischen Sonderkorrespondenten, der u. a. schreibt:

Die menschliche Natur weiß sich so gut an Verhältnisse anzupassen, daß sogar das Experiment der gegenseitigen Anpassung eines jüdischen Nationalheims und einer verhältnismäßig großen nicht-jüdischen Bevölkerung in einem kleinen und wirtschaftlich alles andere als reichem Lande, wo auch schon andere (religiöse, kulturelle und geographische) Paradoxe vorhanden sind, an die sich die Palästinenser so gut gewöhnt haben, gelungen zu sein scheint. Der Araber begreift, daß auch bei der Existenz des jüdischen Nationalheims in Palästina er, der arme Hagarsohn unter den Kindern Abrahams, das natürliche Kind des Bodens ist. Seit langem im Besitze des Bodens, bezeugt er weniger Eile als sein zionistischer Nachbar, das Land durch

Anwendung neuer und teurer Experimente zu verbessern. Das Resultat ist sofort zu beobachten. Ein arabisch gebautes Haus ist billiger und kann gegen niedrigere Miete abgegeben werden als ein entsprechendes Haus zionistischer Arbeit; die arabische Produktion bei einfachen Lebensbedürfnissen ist billiger; der Zionist hat in seinem Enthusiasmus, einen schnellen Weg für Verwirklichung aller seiner Träume im Verlauf einer einzigen Generation zu finden, übersehen, daß das Kind des Bodens im Besitze einer wertvollen ökonomischen Waffe verblieben ist, durch welche es sich und seine traditionelle Simplität zu beschützen weiß.

Ein Jude im neuen rumänischen Kabinett

Bukarest. (JTA.) Der neuen Regierung Averescu, die durch die Zugehörigkeit des Innenministers Goga einen antisemitischen Einschlag hat, gehört auch ein Jude, der hervorragende Ingenieur Jaroslovci, als Vizeminister für Industrie an. Ihm untersteht insbesondere das Grubenwesen. Jaroslovci, der der erste Jude in einem rumänischen Kabinett ist, nahm bis jetzt keinerlei Anteil an jüdischen Angelegenheiten.

Die Ausstellung „Schwedische Kunst der Gegenwart“

Berlin. (JTA.) Mit besonderer Feierlichkeit wurde heute Mittag die Ausstellung „Schwedische Kunst der Gegenwart“ im Kronprinzenpalais, im Beisein des Reichspräsidenten v. Hindenburg, eröffnet. Die jüdischen Künstler, die bekanntlich in der schwedischen Kunst einen hohen Rang einnehmen, sind auch in dieser Ausstellung sehr gut repräsentiert. Der Kunstkritiker der „Vossischen Zeitung“, Max Osborn, würdigt in seinem Artikel „Gäste aus Schweden“ das Schaffen einiger der schwedisch-jüdischen Künstler wie folgt: „Wenig weiß man bei uns von Ernst Josephson (1851—1906), der der jüngeren Generation ein Anreger wurde. Ein merkwürdiger und problematischer Mensch. Man sieht von ihm eine „Schmiede“ von derbem, sprechendem Realismus. Dazu ältere Porträts von höchstem malerischen Können. Das kleine Bildchen der Frau Rubensohn steht an Qualität Renoir nahe. Dann erkrankte Josephson. In diesen schweren Jahren wurde seine Begabung immer freier, seine Farbe lichter und flüssiger, seine Erfindung visionärer. Wir sehen ergreifende Proben davon.“ — Der Kritiker wendet sich dann der jüngeren Generation zu und schreibt z. B. über Isaac Grünwald, daß er „mit breiten, saftigen Lokalfarben Flächen aneinandersetzt, um Erscheinungen der Wirklichkeit in einer kräftigen Sprache ausdrucksvoll umzudeuten“. Seine „Judith“ läßt an Pechstein denken. Auch die Bilder seiner Gattin, Sigrid Hjertén-Grünwald, ragen hervor. „Weicher und behutsamer setzt Karl Isaakson in Stilleben und Landschaften, etwa in der Art der Matisse-Schüler, farbige Tupfen leicht nebeneinander.“

Die deutschnationale Stellungnahme zur Judenfrage

Berlin. (JTA.) Die deutschnationale Pressestelle teilt mit:

„Der Beschluß der Parteivertretung, wonach Juden nicht in die Partei aufgenommen werden, hat — wie wohl vorauszusehen war, der gegnerischen Presse zu allen möglichen Erörterungen und Kombinationen Anlaß gegeben. Die Satzungsänderung war aber bereits auf dem außerordentlichen Parteitag in Hamburg (Frühjahr 1924) beschlossen worden und mußte jetzt aus formellen Gründen, weil sie damals nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte, von der Parteivertretung bestätigt werden. Das ist ohne jede Diskussion geschehen. Die Behauptungen unserer Gegner, daß in Verfolg dieses Beschlusses ein Vorgehen gegen einzelne Angehörige oder Abgeordnete der Partei stattgefunden habe, sind von Anfang bis Ende frei erfunden.“

Das erste jüdische Museum in Amerika

Cincinnati. (JTA.) Dr. Adolf Aco hat vor kurzem in Deutschland jüdische Kunstgegenstände und Antiquitäten für 100 000 Dollar angekauft, die den Grundstock zu einem jüdischen Museum in Cincinnati, in Verbindung mit der Vereinigten jüdischen Hochschule bilden werden. Das Gebäude des Museums wird in kurzer Zeit fertiggestellt sein.

Lord Allenby enthüllt ein Kriegerdenkmal in der Londoner Synagoge

London. Am 9. Mai wird in der East-London-Synagoge ein Denkmal für die im Kriege gefallenen Mitglieder der Synagoge enthüllt werden. Die Enthüllungsakte wird Feldmarschall Lord Allenby, der Eroberer Palästinas, vornehmen.

Die Beschlüsse der „Ort“-Konferenz in Polen

Warschau. (JTA.) Die vor kurzem in Warschau stattgefundene Konferenz aller „ORT“-Organisationen in Polen hat in einer Schlußresolution der Zentralverwaltung des Verbandes „ORT“ in Berlin besonderen Dank und Anerkennung für die materielle und moralische Stütze, die der Verband den „ORT“-Organisationen und Institutionen zuteil werden ließ, ausgesprochen. Der Joint Drive in Amerika wurde begrüßt und der Wunsch ausgesprochen, daß dauernde gute Resultate die große Hilfsarbeit des amerikanischen Judentums krönen möge.

Ferner wurde beschlossen: An Anbetracht dessen, daß die Anstalten der „ORT“ in Polen, die bisher, dank der Selbständigkeit der „ORT“-Organisationen, hauptsächlich aus lokalen Mitteln erhalten wurde, nunmehr angesichts der Verarmung der jüdischen Bevölkerung ihre wichtigste Stütze verloren haben, so daß zahlreiche Institutionen, die mit großer Mühe und vielen Opfern erbaut wurden, vor dem Untergang stehen, wendet sich die Konferenz an die Judenheit Amerikas mit der Bitte, durch finanzielle Hilfe die weitere große Arbeit des Verbandes zu ermöglichen.

Keren Hatorah-Arbeit in England

London. Dieser Tage fand in London eine Konferenz der Führer der Orthodoxie statt, in der die Organisierung einer Keren Hatorah-Aktion in England beraten wurde. Den Vorsitz führte Herr Kahn. Es sprachen: Oberrabbiner D. Schönfeld, Rabbi Kirschner, Rabbi Ferber, W. Schiff, P. Landau, L. Goodman, N. Frost, J. Turner. Als Vertreter der Keren Hatorah-Zentrale referierte Herr Wolf Jacobsohn (Hamburg) über die Lage des Keren Hatorah und dessen Entwicklung. Es wurde beschlossen, sofort an die Arbeit zu gehen. In das Exekutivkomitee wurden gewählt: Präsident Kahn, Vizepräsident Rabbi Kirschner, ferner Preßmann, Frost, Schiff, Weil und Goodman.

Jahresversammlung der Zentralwohlfahrtsstelle in Düsseldorf

Berlin. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden beabsichtigt, in der Zeit vom 6. bis 8. Juni 1926, im Rahmen einer jüdisch-sozialen Woche eine Wohlfahrtsversammlung gelegentlich der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf, zu veranstalten. Es sollen auf dieser Tagung Vorträge über die Grundlagen der jüdischen Wohlfahrtspflege, ihre Entwicklung im letzten Jahrzehnt und über eine ganze Reihe weiterer grundlegender Fragen auf dem Gebiet des jüdischen Wohlfahrtswesens gehalten werden, z. B. über Bevölkerungsprobleme, über Fragen der Wirtschaftsfürsorge, Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrt usw.

Neben der Erörterung theoretischer Probleme werden in Facharbeitsgemeinschaften auch praktische Maßnahmen zur Beratung gelangen.

Die Gruppe „Hygiene der Juden“ auf der großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen hat wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der jüdischen Kunst der „Gesellschaft zur Erforschung jüdischer Kunstdenkmäler“ in Frankfurt a. M. zur Erledigung übertragen, da diese durch ihre dreißigjährige Tätigkeit zu einem Zentrum jüdischer kunstwissenschaftlicher Forschung geworden ist.

Die Juden in Australien

Neuyork. (JTA.) Morris Symonds, der einen hervorragenden Platz im Leben der australischen Juden einnimmt, weil gegenwärtig in Neuyork, von wo er sich nach Europa und Palästina begeben wird. Mr. Symonds ist Schatzmeister der Großen Synagoge zu Sidney und Präsident der Vereinigung der Zionisten von Sidney. Seit 40 Jahren wohnt er in Australien und war Zeuge der Entwicklung des jüdischen Gemeindelebens auf diesem Erdteil. Die jüdische Bevölkerung Australiens zählt nach den Angaben Mr. Symonds gegenwärtig mehr als 25 000 Seelen und ist gut organisiert. Viele australische Juden nehmen hohe Stellungen in Regierung und Parlament ein und widmen gleichzeitig einen großen Teil ihrer Arbeit dem jüdischen religiösen Leben im Lande. Es sind nur zu nennen: Orwell Phillips, Richter George Cohen und Oberstleutnant A. W. Hyman. Die Synagogen sind konservativ, das Reformjudentum konnte sich nicht entwickeln. Von Antisemitismus ist in Australien nichts zu spüren. In den Staatsschulen Australiens wird den jüdischen Kindern jüdisch-religiöser Unterricht zuteil. Für jüdische Einwanderer bestehen in Australien Möglichkeiten; insbesondere für Ansiedlung auf dem Lande. Eine Einschränkung gegen jüdische Einwanderung besteht nicht, allein die Regierung bevorzugt im allgemeinen solche Einwanderer, die sich der Landwirtschaft widmen wollen. Ueberhaupt ist in Australien mit seiner Bevölkerung von nur sechs Millionen Menschen noch viel Raum für neue Einwanderer.